

Predigt zum 2. Sonntag Fastenzeit C 2025

Gen 15, 5 – 12: 17 – 18 / Lk. 9, 28b – 36

Eine Anekdote erzählt von 4 Weisen und Gelehrten. Sie hatten einmal die Gelegenheit, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen zu dürfen. Alle 4 waren hinterher sehr verstört. Der erste aß von nun an nichts mehr und war nicht mehr fähig, am Leben teilzunehmen. Der zweite Gelehrte verfiel im Laufe der Zeit dem Wahnsinn. Der dritte Gelehrte ließ sich auf die Sünden der Welt ein und verfiel dem Unglauben. Der vierte Gelehrte erkannte, dass im Vergleich zur Weisheit Gottes alle Weisheit der Menschen töricht ist. Gleichzeitig erkannte er auch, dass wir Menschen uns der Weisheit Gottes und Unendlichkeit nur demütig fügen könnten. Der Rabbi ging in seinen Beruf zurück. Er wollte das, was er erfahren hat, in seinen bescheidenen Worten lehren. Er wurde, so wird es erzählt, der größte Lehrer aller Zeiten.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, würden wir Gott tatsächlich von Angesicht zu Angesicht begegnen, wären auch wir verstört. Gott und Jesus kennenzulernen, bleibt einfach nur Stückwerk. Dennoch ist es nötig, sich Gedanken zu machen. Wir müssen versuchen, diesem Gott zu begegnen. Eine Möglichkeit ist das Gebet. In dieser Fastenzeit können wir unser Beten, unsere Weise, mit Gott zu sprechen, erneuern. Wir begegnen Gott in den Mitmenschen. Gott zeigt sich uns in den Mühen des Alltags. So können wir wachsen und reifen in der Liebe und im Glauben. Das ist ja auch der Sinn der Fastenzeit.

Wir haben in der Lesung und auch im Evangelium von Menschen gehört, die Gott persönlich begegnet sind. In der Lesung hören wir von Abram. Gott verspricht ihm Nachkommen, so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Abram glaubte dem Herrn diese Verheißung. Er bringt Gott Opfer. Am Berg schließt Gott mit Abram einen Bund.

Im Evangelium sind es Petrus, Jakobus und Johannes, die Jesus beiseite nimmt und auf einen hohen Berg führt. Dort wird Jesus verherrlicht. Sein Gewand wird leuchtend weiß. Petrus, Jakobus und Johannes können zuerst nicht begreifen, was sie auf dem Berg erleben. Es wird ihnen erst später bewusst werden. Sie geraten in eine Wolke. Die Wolke ist immer das Zeichen, dass Gott ganz anwesend ist.

Diese Erfahrung wird ihr weiteres Leben bestimmen.

Abram und die drei Apostel haben eines gemeinsam. Von ihnen wird berichtet, dass sie Angst bekommen. Angst bedeutet aber hier eher, dass Abram und die Apostel von der Größe Gottes überwältigt sind. Die Menschen erfahren hautnah wie klein und schwach wir sind. Doch spüren sie auch schon seine Nähe, seine Liebe und Gottes Schutz.

Die Größe Gottes haben auch Mose und Elia erfahren. Es sind wichtige Männer in der Geschichte Gottes mit den Israeliten und auch mit den Menschen. Gott begegnete Mose zuerst im brennenden Dornbusch. Doch der Dornbusch verbrannte nicht. Mit Mose – so lesen wir es im Buch Exodus – sprach Gott wie mit einem Freund. Doch Mose musste auch die Worte hören: *„Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.“* Mose führte mit Gottes Hilfe allein das Volk Israel aus Ägypten. Der übermächtige Pharao konnte das Volk Israel nicht am Auszug hindern. Schauen wir uns jetzt Elia an. Elia spürte Gott einst nicht im starken Sturm, sondern in einem leichten Säuseln. Elia musste fliehen, weil er 40 Propheten des Gottes Baal getötet hatte. Doch Gott steht zu Elia. Mose und Elia haben ihre Berufung vor Gott erfüllt. Sie sind ihren Weg mit Gott gegangen.

Sie haben das, was der 4. Gelehrte in der Anekdote getan hat – den großen und unbegreiflichen Gott - verkündet. Gott befreit uns aus unseren Gefangenschaften. Gott befreit uns von den falschen Göttern. Gott hat seine Verheißung an Abraham erfüllt. Die Apostel sind nach der Auferstehung von Jesus dann stark und vertrauensvoll genug, die frohe Botschaft zu verkünden. Gott in dieser Fülle zu erfahren, hat sie nicht verstört. Es hat sie werden lassen wie den Rabbi in der Anekdote. Diesen unfassbaren Gott zu verkünden in ganz menschlicher Weise. Echter Glaube an Gott ist immer bodenständig, nie abgehoben, nie überheblich. Jesus zu verkündigen setzt immer in unserem Leben an. Mögen wir der Größe Gottes, sei es in außergewöhnlichen Erlebnissen, sei es im Alltäglichen, begegnen und aus ihr leben. Amen.